

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 32.

Hirschberg, Donnerstag den 8. Februar.

1883.

Ueber die Börse.

In einer Versammlung sagte Hosprediger Stöcker: Die christlich-socialen Partei und die Conservativen werden den Kampf gegen den Börsenunfug führen, so lange er besteht. Zur Zeit des tiefsten moralischen und wirtschaftlichen Elends ist er entstanden. Der Börsenschwindel hat die Leute erst moralisch, dann materiell ruiniert. Obwohl die Folgen noch deutlich fühlbar, steckt der Schwindel den Leuten noch in allen Knochen. Das Sprichwort: „gebrannt Kind scheut das Feuer“, scheint sich hier nicht bewähren zu wollen. Wenn heute Projecte schwindelhafter Unternehmen aufstauen und die Presse die Reclame-Trommel rührt, so gehen die Leute auch heute noch auf den Leim. Es sieht wie ein Fieber im Volke. Es wird freilich schwer sein, aber es wird schon gelingen, auch im Börsenwesen eine andere Ordnung herzustellen. Wenn sie ein Minister einen Giftbaum genannt hat — in einem civilisirten Staate darf man derartige Giftbäume nicht wachsen lassen. (Beifall.) Und wenn Herr Basker die Börse eine Akademie für Gesezumgehungen genannt hat, so möge diese Akademie geschlossen und diese Akademiker dahin kommen, wohin sie gehören: in die Akademie von Moabit, genannt Zellengefängniß. (Erneuter Beifall und Heiterkeit.) Wenn die Börsenmänner noch unter sich wirtschafteten, so möchte es noch sein, möchten sie sich doch gegenseitig ruiniren, es wäre nicht schade, aber unter diesem Treiben leidet das ganze Volk. Der Schwindel war ganz allgemein, nicht nur der Bauer, sondern auch der Tagelöhner studirte den Courszettel eifriger als die patriotischen Kundgebungen. Die Folge war die Zerrüttung der Production, Entwerthung der Arbeit, die Arbeitslosigkeit; die Unschuldigen mußten leiden, die schlauen Füchse wußten sich zumeist schon zu sichern. Eine Menge mittlerer Vermögen sind zerfallen, kleinere noch kleiner geworden, — der Börsenschwindel war der Fluch unserer Zeit. Die Börsensteuer wäre nur ein kleiner Aderlaß.

Ob sie durchgeht, ist noch die Frage, wir wollen es hoffen; aber wenn sie nicht durchgeht, so wird die Sache doch nicht wieder von der politischen Tagesordnung verschwinden. Es giebt viele Mittel, endlich zum Ziel zu kommen. 30 Millionen möchten die Börsen jetzt schon jährlich freiwillig aufbringen, sich nur nicht in die Karten sehen lassen, sie scheuen nichts so sehr als die staatliche Controle ihrer „Geschäfte“. Die contingentirten 30 Millionen würden nicht die Börslaner bezahlen, sondern das Publikum. Das aufwachende Volk wird sich die rechten Maßregeln gegen die Börse schon erzwingen, die beiden mit einander verbundenen Großmächte: Fortschritt und Judenthum werden mit einander verderben. Das Judenthum wird mit dem Fortschritt immer radicaler werden, sodas keinem Staatsmann noch Geheimrath an den 500 000 Juden mehr etwas liegen wird. (Lebhafter Beifall.) Das Volk, das kein Freund des Börsenschwindels sein kann, wird uns helfen bei den Wahlen, wir ihm im Parlament und wir werden nicht ruhen, bis der Sieg erkämpft ist!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute die Vorträge des Chefs der Admiralität, des Chefs des Militär-Cabinetts und des Staatssecretärs, Grafen Haffelbt, entgegen. Um 9 1/2 Uhr Morgens hatten Se. Majestät den Polizeipräsidenten von Berlin zum Vortrage empfangen. — Im königlichen Palais fand gestern ein kleineres Familiendiner statt.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz empfing den Kultusminister von Gokler in besonderer Conferenz.

— Der Zustand des erkrankten Reichskanzlers soll sich bereits gebessert haben.

— Im Abgeordnetenhaus kam das neue Subhastationsgesetz zur Vorlage. Der Abgeordnete von Bismarck-Platow begrüßte dasselbe freudig. Das gegenwärtige System große, Abhilfe fordernde Mängel enthalte, glaube er mit dem Herrenhause und der Regierung bejahen zu müssen. Ein großer Theil aller Grundstücke sei anerkanntermaßen mit Hypotheken überlastet und so dem Verkehr ganz entzogen; hier brauche man ein Mittel, um reinen Tisch zu machen. Redner erörterte sodann noch mehrere bedenkliche Momente des bisherigen Subhastationsverfahrens, die durch die Vorlage beseitigt würden. Der Abgeordnete von Heede erkannte ebenfalls mehrere Mängel in dem augenblicklich bestehenden System der Subhastationen an; daß aber die in dem Gesetzentwurf gewählte Form der Verbesserung überall das Richtige treffe, müsse er bezweifeln. Vor Allem befürchte er von dem Entwurf eine Schwächung des Realcredits durch Verringerung der Belastungsfähigkeit der Grundstücke. Der Abgeordnete Graf von Bismarck erklärte sich mit dem Gesetzentwurf im Ganzen einverstanden, wenn er auch bezweifelte, daß alle Bestimmungen desselben von dem Landmann, für den derselbe doch auch bestimmt sei, verstanden werden würden. Da aber auch nach Annahme dieses Gesetzentwurfs die bisherige große Härte im Subhastationsverfahren nicht beseitigt würde, so müsse man noch einen weiteren Schritt thun und die Bestimmungen des amerikanischen Heimstättengesetzes in Deutschland einführen. Abgeordneter Dr. Grimm spricht Namens der Conservativen die Uebereinstimmung mit dem Entwurfe deshalb aus, weil kein Grundstück zur Subhastation gebracht werden dürfe, ohne daß die vorgehenden Gläubiger ihre volle Befriedigung erhalten, und weil die Hypotheken bei der Subhastation nicht baar ausbezahlt werden brauchen. Daß indeß ein so bedeutender Gesetzentwurf, wie der vorliegende, in einzelnen Bestimmungen auf Bedenken

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höpfer.

(Fortsetzung.)

Er faßte ihre beiden Hände und sah bittend, voll Aufregung in das liebevolle Antlitz vor ihm. „Vielleicht war es eine große Sünde, daß ich Dich heirathete, Elli; Du wurdest das Opfer, um einen halbverzwirbelten Menschen vor sich selbst, vor dem Drohen der Verhältnisse zu retten, Du bist verlassen und unglücklich gewesen, seit ich Dich in dies Haus brachte, aber doch achte ich Dich hoch genug, um troggedem jetzt zu bitten: bleibe bei mir, bis sich die Wechselangelegenheit aufgeklärt, bis ich meinen Mitmenschen gegenüber gerechtfertigt dastehe. Ich verlasse dann das Haus und das Geschäft meines Vaters, — wenn sich gerade während dieser kritischen Zeit auch mein Weib von mir trennen würde, so wäre ich verloren. Siehst Du das ein, Elli, willst Du zu mir stehen, damit die Welt erkennt, daß mich wenigstens meine eigene Frau für schuldlos hält? — Später vergelte ich Dir Deine Nachsicht, arme, kleine Sensitive, wahrlich, wenn Dir das Band zwischen uns zu drückend wird, so gebe ich Dich frei und gehe in die Welt hinaus, um mir am anderen Pole derselben eine Stätte zu suchen.“

Seine Hände waren glühend heiß, er sprach mit sichtlicher Anstrengung. „Ich werde ein dankbarer Schuldner sein, Elli, — bleibst Du jetzt in dieser bitteren Noth an meiner Seite? Bist Du ganz überzeugt, daß ich meinem Vater kein Geld stahl?“

Sie nickte lächelnd. „Ich folge Dir, Otto, ich halte

Dich keiner unehrenhaften Handlung fähig. Du kannst immer, wo und wann es sei, auf mich bauen.“

„Gottlob!“ rief er, ihre Hände an seine Lippen pressend, „Gottlob, Elli, ich danke Dir tausendmal. Du bist großmüthig. Du willst Deinen Feind im Unglück nicht verlassen.“

Sie sah auf. „Meinen Feind, Otto?“

„Ja. Ich war es, seit ich in das Haus Deines Vaters kam, Du armes Ding, ich habe Dich hineingedrängt in eine Heirath, von der Dein Herz nichts wußte, schlimmer sogar, ich habe Dich getrennt von dem, den Du liebst. Paul wird unsere künftige Heirath niemals betreten dürfen, Elli.“

„Al' ihr Blut strömte heiß zum Herzen, ihr Blick flammte.“ „Otto, Du sagst, daß ich Deine Achtung besitze und dennoch —“

„D!“ rief er, „o, Elli, ich beschuldige Dich ja nicht. Ich gäbe meine rechte Hand, könnte ich das Geschehene rückgängig machen. Seit Du die Luft dieses Hauses athmest, sind die Rosen auf Deinen Wangen erblühen, ist Dein Blick, Deine Haltung muthlos geworden, — ich weiß, weshalb. Aber heute können wir davon nicht länger sprechen, Liebste, die Zeit drängt, ich muß zunächst an den Kassirer meines Vaters die ausgelegte Summe wieder einzahlen und dann diesem Wolff nachspüren. Natürlich ist er Gerstenberg's Mitschuldiger, — die Glenden haben gefürchtet, ihr Geld zu verlieren, — höchstwahrscheinlich in Folge irgend einer Einflüsterung eines Uebelwollens, das mich aus dem Dunkel hervor verfolgt. Ach, Elli, es ist hart, daß ein ganzes Leben voll Arbeit und Rechtfchaffenheit jetzt

nicht ausreicht, um mich in den Augen meines mißtrauischen Vaters als unbestechlich zu kennzeichnen, um wenigstens einen plumpen, entehrenden Verdacht auszuschließen. — Der arme, alte Mann hält seinen Sohn für einen Dieb!“

Elisabeth antwortete nicht, aber ihr schüchternes und doch zugleich bittendes Blick war so berechtigt, daß Otto unwillkürlich fragte: „Was meinst Du, Kind?“

Sie lächelte ihm Muth und Trost in das wildschlagende Herz. „Otto, es giebt ja einen Weg zu dem Vertrauen Deines Vaters! — Sage ihm, wozu Du die große Summe brauchtest, sprich ohne Rückhalt und die Stimme der Wahrheit wird sich Geltung verschaffen. Oder, wenn Dir das zu schwer wird, so laß mich Deine Sache führen, ich will Alles in's rechte Licht stellen, ich will für Dich sprechen und so lange bitten, bis er zur Einsicht kommt. Vertraue mir Dein Geheimniß, Otto, und — wenn es selbst einen Fehltritt in sich schloße! Ich könnte nicht den ersten Stein werfen, glaube es mir, ich bleibe Dir treu, was Du auch begehren haben mögest!“

Er sah sie an, auf seinen Wangen erschien secundenslang eine wärmere Färbung, aber als habe er die mächtige Versuchung, ebenso schnell wie sie entstanden, auch wieder besiegt, so schüttelte er im selben Augenblick den Kopf. „Nein, Elli, was Du verlangst, kann ich nicht erfüllen, — es wäre eine Feigheit, deren ich mich schämen müßte. Dennoch aber bitte ich Dich: Vertraue mir! Ich habe nichts Unrechtes, nichts Schimpfliches begangen, Du darfst ohne Furcht Deine reine Hand in die meinige legen, selbst wenn dies un-

stoße, sei begreiflich. Einen sehr wichtigen Gedanken habe der Abgeordnete Graf Bismarck wegen der Heimstätten-Gesetzgebung angeregt; daß die Reichsgesetzgebung die jetzt zu schaffende Gesetzgebung umstoßen werde, sei nicht zu befürchten, wenn man hier etwas Tüchtiges schaffe.

— [Ueber die Börse.] Aus einem Buche von Neuwirth, der lange Zeit Börsen-Redacteur an der „Wiener Freien Presse“, dem Central-Organ des Wiener Börstanzismus war, theilt Dr. Perrot folgende Stelle mit: „Von dem Umfange, welchen der Effectenumsatz an der Wiener Börse vor der Krisis von 1873 zeitweilig aufwies, möchte die Thatfache zu betonen sein, daß in der zweiten Hälfte November 1872 eine harmlose Tabelle in die Oeffentlichkeit gelangte, welche den ziffermäßigen Verlauf der an einem Börsentage zum Arrangement gelangten Effecten mit 1400000000 Fl. angab, schreibe vierzehnhundert Millionen Gulden! Das war obendrein, wohl gemerkt, ein Tag der Geldklemme, an welchem das Geschäft sich in „engeren Grenzen“ bewegte und dabei war ein gut Theil der in Umsatz gekommenen Effecten, weil deren Abwicklung nicht im Börsen-Arrangement erfolgte, gar nicht mitgerechnet. Vierzehn hundert Millionen Umsatz an einem Börsentage! Das macht, wenn das Jahr mit 300 Börsentagen abgelaufen, eine Geldsumme, welche in Ziffern also aussieht: 420000000000 und in Worten sich also ausdrückt: Vierhundertzwanzigtausend Millionen oder über vierhundert Milliarden . . . Was sind dem gegenüber die Lumpigen 320 Millionen des österreichischen Staatsbudgets; um solch eine Summe umzusehen, genügt der Wiener Börse oft ein halber Börsentag.“ — Was soll man solchen Zahlen gegenüber sagen zu den Worten der Börsenfreunde nach Art des L. Döwe und Eugen Richter?

Der Darmstadt. Die folgende Bemerkung wird auch die Bewohner des Bobertales interessieren: Ueber den Antrag auf Einrichtung eines amtlichen telegraphischen Wasserstands-Nachrichten-Dienstes für die beteiligten Gemeinden der Rheinniederung hat der damit beauftragte Ausschuss Bericht erstattet. Es erhellt daraus, daß die Regierung schon seit 1878 einen Nachrichten-Dienst für Hochwasser des Rheins und Mains eingeführt, jedoch inzwischen die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Nachrichten nach den bisherigen Einrichtungen zu spät an die Kreisbauämter und Kreisämter gelangen und daß für die Weiterverbreitung derselben in den beteiligten Gemeinden bestimmte Anordnungen fehlen. Man geht dort mit einer Neuorganisation um.

Sera. Unser Land begeht am 6. einen schönen Festtag. An diesem Tage feiern der regierende Fürst Heinrich XIV. Ruß j. S. und seine Gemahlin Agnes, geborene Herzogin zu Württemberg, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Bevölkerung des Fürstenthums nimmt an demselben den herzlichsten Anteil, denn sie ist dem Fürstenpaare, das seit nahezu sechszehn Jahren regiert, in innigster Liebe verbunden.

Frankreich.

Die „N. W. Z.“ schreibt: Der Zustand der ganzen Republik ist ein Scandal, auf den auch durch den jüngsten Anarchisten-Proceß in Lyon sehr helle Schlaglichter geworfen worden sind. Regnault, einer von den

Hauptangeklagten, sagte in seiner Bertheidigungsrede: „Nichts in dieser Welt läßt sich ohne Gewalt durchsetzen. Die republikanische, jetzt die machthabende Regierung, verläßt sich wenig auf das geschriebene Gesetz und erhebt dieses, sobald es ihr gut dünkt, durch die Gewalt. Als Ihre Republik zur Ueberzeugung kam, meine Herren, man müsse sich an dem Eigenthum der Klöster vergreifen, die Eigenthümer auf brutale Weise auf die Straße werfen, die Geistlichen aus ihren Wohnungen treiben, glauben Sie in Wahrheit, meine Herren, daß, wenn die Jesuiten und Kapuziner bis zum äußersten Widerstand geleistet hätten, wie es doch ihr Recht war, Ihre Regierung nicht Pulver und Dynamit angewandt hätte, um die Klosterportalen zu sprengen? Weil die Geistlichen sich dessen bewußt waren, darum protestirten sie nur im Namen ihrer schmählich verletzten Rechte und ließen sich geduldig abführen. Sie sehen, Herr Staatsanwalt, Ihre Republik nimmt auch zur Gewalt Zuflucht, wenn ihr Wille durchgesetzt sein soll, auch wenn die Geseßlichkeit der Maßregel durch nichts bewiesen ist. Warum empört Ihr Euch, wenn wir Anarchisten lehren, daß wir im gegebenen Falle gleichfalls mit Gewalt dem Triumphe unserer Ideen in der Welt Eingang verschaffen wollten?“ — Bei diesen Worten durchschlug ein Beben den ganzen Saal, Advocaten, Zeugen, Richter und Publikum, Alles schwieg betroffen still. — Niemand wagte, zu protestiren. Die Wahrheit des Gehörten schlug wie ein Blitzstrahl ein. Die Angeklagten waren selbst Ankläger geworden. Den revolutionären Beschuldigungen der Anklage halten die Angeklagten die revolutionären Thatfachen der anklägerischen Regierung entgegen. — Saturn hat noch immer seine eigenen Kinder verschlungen. Die Revolution ist wie ein wilder Strudel, in dem eine Welle die andere überschlägt. Es bleibt bei dem alten Sage: „Vor an Einer sündigt, damit wird er gestraft.“

— Die Nachricht aus Preußen, daß General Thibaudin sein Ehrenwort brach, erregt unter den anständigen Parteien doch Anstoß. Dagegen ist die von Orleansblättern gebrachte Behauptung, die deutschen Militär-Attachés seien aus Paris abgerufen worden, gänzlich aus der Luft gegriffen. Das französische Cabinet hat es mit sich allein abzumachen, ob es bei einem Träger des wichtigsten Postens von der Ehrenhaftigkeit absteht, ob es seinem stolzen Officier-Corps zumuthet, unter einem solchen Chef zu dienen.

— Der mit der Voruntersuchung gegen den Prinzen Napoleon beauftragte Instruktionsrichter hat heute Vormittag seinen Bericht erstattet. In demselben wird der Prinz Napoleon eines Attentats zum Umsturz der bestehenden Regierungsform beschuldigt und vor die Anklagekammer verwiesen. Letztere wird in spätestens acht Tagen Beschluß fassen.

— Der Senat wird wahrscheinlich die Ausweisung der Prätextanten ablehnen. Dann ist der Krach in der Republik fertig. Das sind die Folgen des unverfälschten Parlamentarismus.

England.

Aus Irland kommen Enthüllungen, welche die verbrecherischen Organisationen bloßlegen, aus denen die Mordthaten hervorgegangen sind, welche die civilisirte Welt mit Entsetzen erfüllt haben. Nach That-

sachen und Beweisen, welche in den Besitz der geheimen Polizei gelangt sind, herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß eine Organisation seit fast drei Jahren in Irland bestanden hat und noch besteht, deren Ziel nicht eine Landreform, sondern die Vertilgung und Ausrottung der Landlords und der Agenten der Landeigentümer ist. Die Verzweigungen dieser Organisation sind sehr ausgedehnt und reichen von Donegal bis nach dem äußersten Südwesten und von Dublin selbst bis in die Wildnisse des westlichen Galway.

Nord-Amerika.

Verheerende Ueberschwemmungen haben in Ohio, Indiana und West-Pennsylvanien stattgefunden, durch welche bedeutender Schaden angerichtet worden ist. In vielen Orten stehen die Eisenbahnen unter Wasser und sind die Brücken fortgerissen worden. Mehrere Städte sind überschwemmt.

Provinzielles.

Liegnitz. Am Montag Abend hat sich in der Goldberger Vorstadt ein Missethäter von 1870, Namens Pohl, durch Erhängen entleibt. Beweggrund unbekannt.

Liegnitz. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ist zwischen Goldberg und Liegnitz der Omnibus, welcher ersteren Ort des Nachts verläßt und früh hier eintrifft, beraubt worden, ohne daß Passagiere oder Kutscher etwas davon gewahr worden sind. Die Räuber, deren mehrere gewesen sein müssen, haben die auf dem Verdeck befindlichen Gepäckstücke, welche mit Stricken befestigt waren, nach Zerschneiden der letzteren, heruntergenommen. Der Schaden soll sich auf über 100 Mt. belaufen.

Görlitz. Als in diesen Tagen eine Frau die Gartenstraße passirte, fiel plötzlich von einem neuerbauten Hause aus beträchtlicher Höhe eine Gyps-Verzierung von erheblicher Schwere auf das Trottoir herab und streifte der Frau am Rücken herunter. Wäre dieselbe nur einen Schritt zurückgewesen, dann hätte das herabfallende Baustück sie auf den Kopf getroffen und zweifellos erschlagen. Das leichtfertige Ankleben von Stuck an die Häuser oder das Nichtinstandhalten des leichtvergänglichen Stucks wird noch vielen Menschen nachtheilig werden, wenn nicht behördlicherseits bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Nachdruck eingeschritten wird. — Als Curiosum wird mitgetheilt, daß ein Mann, der in diesen Tagen einen Selbstmord ausgeführt hat, eine halbe Stunde vorher auf der Polizei sich einen Abmelbeschein holte, da derselbe seine Wohnung zu wechseln beabsichtigte.

Striegau, 4. Febr. Von den am 31. v. Mts. an verschiedenen Orten des Riesengebirges wahrgenommenen Erdererschütterungen sind allem Anschein nach auch die Striegauer Berge berührt worden. Die Richtigkeit dieser Annahme ist insbesondere aus dem Umstande herzuleiten, daß genau zu derselben Zeit, als nach übereinstimmenden Berichten das Erdbeben stattgefunden hat, an der Südwest-Seite des Breitenberges, oberhalb der sogenannten Terra-sigillata-Grube große Felsmassen sich lösten und in die Tiefe stürzten, die seither mit dem übrigen Gestein in fester Verbindung gestanden hatten. Die Masse des niedergegangenen Gesteins, unter

selige Geheimniß für Dich immer ein solches bleiben sollte. Sieh mich an, Elli, glaubst Du mir? Bist Du stark genug, auch ohne Beweis zu vertrauen?“

Da neigte sie den Kopf, ihre Hand bebte zwischen seinen fest umschließenden Fingern. „Ja, Otto, ich glaube Dir und ich will treu an Deiner Seite ausharren.“

Er küßte ihr blondes Haar. „Gott vergelte Dir das Wort, Schatz, ich kann es nicht. Und nun sage mir, — willst Du eine Wohnung mieten? Ja, haben wir denn überhaupt selbst Leinen, Küchengeräth, Möbel?“

Eine warme Röthe färbte Elisabeth's zartes Gesicht. „Meine ganze Aussteuer ist noch in Kisten und Kasten verpackt, Otto, wir besitzen Alles, aber ich konnte es ja hier nicht verwenden, weil, — nun, ich meine, es war ja immer Deines Vaters Haus, in dem wir lebten, nicht das unsere.“

Er glättete mit der Rechten das weiche, volle Haar seiner jungen Frau.

„Auf Deine erste, unschuldige Freude als Herrin im eigenen Heim fiel gleich der Reif, Du armes Ding, — auch das ist mein Verschulden. Aber jetzt wollen wir auspacken, wollen Feuer auf unserem eigenen Herd anzünden, mein kleines Hausmütterchen, und wieder heilen, was noch in menschlicher Macht steht. Sag mir, könntest Du ausfahren, ein Haus mieten, Dienstboten engagiren, Vieferanten, alles Mögliche?“

„Gewiß, Otto. Aber —“

„Nein,“ rief er, „nein, kein Aber, Schatz. Fürchte auch um des Himmels willen nicht, daß jetzt die sieben mageren Jahre kommen, Elli, ich werde von morgen

in einem fremden Geschäft arbeiten und mehr verdienen, als bei der Firma Zurbeiden. Mein Vater hat bisher in mir seinen Procuristen sehr billig gehabt, er wird —“

„Aber das gehört nicht hierher,“ unterbrach er sich. „Ich finde überall Stellung.“

Elisabeth sah ihn an. „Das solltest Du nicht übereilen, Otto. Jedenfalls könnte Dir mein Vater —“

Aber er unterbrach plötzlich den angefangenen Satz. „Pardon, Elli, das möchte ich lieber allein ordnen. Sage Deinem Vater kein Wort, ziehe ihn nirgends zu Rathe, — Du bist mein und was wir Beide mit unserer Zukunft anfangen, da hinein soll sich kein Dritter mischen.“

„Ich komme in dieses Haus nicht wieder, Kind,“ sagte Otto zu seiner Frau, „ich kann es unmöglich über mich gewinnen, nochmals die Beleidigungen meines Vaters ruhig anzuhören, — willst Du heute Abend in Ulrich's Wohnung schlafen und mir dorthin sagen lassen, wo ich Dich finde?“

„Ja, Otto. Und Du überläßt es mir —“

„Als Hausmutter Alles zu ordnen, Alles zu bestimmen, ja. Hier in dieser Cassette ist Geld — rufe mich, wenn Du den Thee bereitet hast.“

Er küßte wieder ihre Hand und ging dann fort, fest entschlossen, nicht zu rasten, bis der gefundene war, dessen Verbrechen ihn selbst dem Verdacht einer ehrlosen Handlung preisgegeben hatte.

Keine Gnade, kein Verzeihen und wenn es sein eigener Bruder wäre, den er auf diesem Wege treffen

würde, er schwor es sich mit zusammengepreßten Zähnen. Der Schurkenstreich sollte voll vergolten werden.

Elisabeth schien unterdessen plötzlich unsichtbare Flügel bekommen zu haben. Sie sang sogar vor sich hin und wenn die kleine Susanne bitterlich weinend zu ihr schlich, konnte sie das Kind mit beiden Armen umfassen und es ganz vernügt ansehen. „Sei doch still, Du dumme Susy, alle Tage besuchst Du mich, wir spielen so viel wir mögen, wir haben ein schönes, großes Haus für uns allein, thun, was wir wollen und sind glücklich über alle Maßen, — ist das nicht prächtig?“

Das Kind sah unschuldig fragend in ihr glühendes, freudestrahlendes Gesicht. „Elli, sollte man nicht denken, Dir sei vom Himmel her ein Geschenk des lieben Gottes in den Schooß gefallen?“

„Das ist es auch! das ist es auch!“

Und zum Piano fliegend, öffnete sie den Deckel desselben. Ueber gepackte und leere Koffer, über Kisten und Körbe dahin erklangen rauschend die Wellen der Töne:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt'n uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen!“

Ein blaßes Männerantlitz sah durch die Spalten der Portiären, glühende, leidenschaftliche Blicke verfolgten jede Bewegung der Sängerin.

„Elisabeth,“ flüsterte Paul's Stimme, „was thun Sie? — Es ist unmöglich Ihre Absicht, einem Gebrandmarkten in die Verbannung zu folgen!“

(Fortf. folgt.)

welchen sich einzelne Felsen von 4—5 Kubikmeter befinden, ist auf ungefähr 30 Kubikmeter zu schätzen. Bemerkenswerth erscheint noch, daß an den stehen gebliebenen Basaltsäulen, dem eigentlichen Urgestein, sich in wagerechter Richtung einzelne neue Risse gebildet haben, für deren Entstehen der Grund ebenfalls in einer Erdschütterung zu finden sein dürfte. In diesen Tagen sind vieler Personen am Breitenberge gewesen, um das immerhin eigenthümliche Naturereigniß in Augenschein zu nehmen.

Lauban, 2. Febr. Behufs Inspicirung des hiesigen Steueramtes traf im Laufe dieser Woche in Begleitung des Herrn Steuerath Berner aus Görlitz Herr Regierungsrath Steinkopf aus Breslau hier ein, sprach sich höchst belobigend über die Thätigkeit der hiesigen Beamten aus, ließ aber auch nicht unerwähnt, daß die Amtsgeschäfte für die Zukunft wohl nur durch einen Beamten würdigen Erledigung finden müssen und sieht man somit einer abermaligen Aenderung auf hiesigem Steueramt entgegen.

Ober-Waldenburg. Herr Lehrer Töppler hat einen Fortbildungs-Verein für Taubstumme in's Leben gerufen, welcher bezweckt, die Taubstummen auf dem von ihnen erreichten Bildungsstandpunkt zu erhalten und sie über denselben hinaus noch weiter zu fördern. — Die vereinigte Königs- und Saurabhütte beabsichtigt, ihre sämtlichen Hochöfen allmählich nach belgischem System mit Wasserpflügel umbauen zu lassen, derart, daß die wöchentliche Production von Rotheisen von 4000 Ctr. auf das Doppelte erhöht werden kann. — In Nieder-Kunzendorf, bei Freiburg, soll noch in diesem Frühjahr mit dem Bau des von Baron Jacoby-Klößky gestifteten großen Krankenhauses vorgegangen werden. — Die katholische höhere Töchterschule zu Schweidnitz wird, ungeachtet der Verfassung einer Subvention seitens der Stadt, weiterhin bestehen. — Die Hebung des bei Slogau gefundenen Dampfers hat am 1. d. begonnen. 22 Hebevorrichtungen sind im Betriebe und haben das Schiff am ersten Tage beinahe um 3 Fuß gehoben.

In Deutsch-Wartenberg fand jüngst auf Antrag von neun Stadtverordneten eine Revision der städtischen Verhältnisse durch einen Königl. Regierungsrath statt. Derselbe hatte zur Folge, daß der bisherige Bürgermeister sofort seines Amtes entsetzt wurde.

Greiffenberg, 2. Febr. Die gütige Frau Fortuna hat vorgestern bei der Ziehung der vierten Klasse der preussischen Lotterie mit einem seiner Freunde liebend bedacht und ihnen $\frac{1}{4}$ von dem Hauptgewinn von 450000 Mk. zufallen lassen. An dem hierher gefallenen Viertel des großen Booses participiren ein Geistlicher, drei Lehrer und ein Kaufmann. Gewiß ein äußerst angenehmes, wenn auch etwas verspätetes Weihnachtsgeschenk.

Lähn. Am 30. Januar fand, wie bereits berichtet, hier selbst der weitbekannte Taubenmarkt statt. Es waren am diesjährigen Markt 5144 Paar Tauben zugeführt, von den einfachsten Flugtauben das Paar 40 und 50 Pf. bis zu Luxus-Exemplaren pro Paar 20 bis 25 Mk. Der Markt fand diesmal nicht, wie seit Gedemken, auf dem Kirchplatz, sondern auf dem sehr schön regulirten Marktplatz statt. — Uebrigens gewinnt Lähn von Jahr zu Jahr mehr an äußerem Ansehen durch Regulirung der Plätze, Straßen, durch die schönen Anlagen um die Burgruine Lähnhaus, und namentlich durch sein Pädagogium, welches sich unter der jetzigen Leitung des Dr. Pfeiffer eines immer mehr sich steigenden guten Rufes erfreut.

Locales.

Sirschberg, den 7. Februar.

* Die vor einigen Tagen stattgefundene Erdschütterung beschrieb einen förmlichen Hellskreis in einer Ausdehnung von reichlich 14 Meilen, dessen beide Endpunkte im S. und etwa 8 Meilen Luftlinie von einander entfernt liegen. Die Erschütterung ist aber nicht allein in dem Eruptivgestein (S. und Granit) gespürt worden, sondern auch an den beiden Ausläufern der Niederschleifischen Steinkohlenmulde und in dem darauf ruhenden Rothliegenden. Auffallend ist, daß die Erschütterung, welche sich auf einer bestimmter Linie von Schentendorf ($1\frac{1}{2}$ Meile vor Schweidnitz) über Rynau, Hausdorf, Wüste-Waltersdorf, in der Richtung nach Braunau, Kosteletz, Trautenau über Freiheit (an der südlichen Seite der Schneekoppe vorbei) nach Brückenberg und Schreiberhau bewegte, unterwegs einen Abstecher nach Rothenzschau, Haselbach machte, etwa 3 Meilen seitwärts der oben beschriebenen Linie. Vielleicht führt diese Thatsache Geologen auf Ergründung der Ursachen der Erschütterung.

[Innungsrechte und Innungspflichten.] In einem Artikel über die Innungsdebatte im Reichstage sagt die „Germania“: „Das Innungsgesetz von 1881 enthält jetzt im Vergleich zu den Pflichten

der Innungsmitglieder viel zu wenig Rechte. (Wir meinen: gar keine!) Und speciell dieses Recht über das Lehrlingswesen war so sehr in der Natur der Sache begründet und sollte ja selbst nur bewährten Innungen zu Theil werden! Nach dem jetzigen Innungsrecht sollen die Innungsmeister ihre Lehrlinge nach fester Ordnung heranbilden, sie stehen dabei unter Controlle, müssen den Erfolg ihrer Erziehung im Lehrlings-Examen einer Prüfung unterwerfen u. s. w. — Die Nicht-Innungsmeister und die bloßen Capitalisten, welche Handwerker beschäftigen, sind von allen diesen Vorschriften frei, können nach wie vor die Kraft ihrer Lehrlinge ausbeuten, ohne dieselben wirklich gründlich zu bilden. Heißt das nicht schlecht für die Lehrlinge sorgen? . . . Woher sollen die Handwerker den Antrieb nehmen, Innungen auf Grundlage des jetzigen Gesetzes zu bilden und in denselben unter Controlle Lehrlinge auszubilden, während ihre Concurrenten im Stande sind, die Kraft der Lehrlinge bloß auszunutzen, und während die von den Innungsmeistern mit Opfern gut ausgerüsteten Lehrlinge dann vielleicht als Gesellen den Juden ihre Kräfte widmen? Wir sind deshalb überzeugt, die Neubildung von Innungen auf Grund des jetzigen Gesetzes wird nach wie vor stocken und die von allen Seiten anerkannte Nothlage der meisten Handwerker verschlimmert sich noch weiter. Die Frucht davon aber fällt der Socialdemokratie zu.“ (Das sind beherzigenswerthe Worte!)

* [Bahnlinie Liegnitz-Goldberg.] Nachdem von Seiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung zur Ausführung der Vorarbeiten für den Bau ergangen, ist vor einigen Tagen mit der Ausführung der speciellen Vorarbeiten für genannte Bahn, die hauptsächlich in der Terrain-Aufnahme und in der demnächstigen Aufstellung der Projecte für die baulichen Anlagen bestehen, begonnen worden.

[Wie soll man im Eisenbahnwagen sich schlafen legen.] Dr. Dutten, ein namhafter Arzt, rath den Eisenbahn-Reisenden, wenn sie schlafen suchen, sich so zu legen, daß der Kopf gegen die Locomotive gerichtet ist. In dieser Lage werde das Blut durch die Bewegung des Zuges aus dem Kopfe getrieben, was demselben einen leichteren und ruhigeren Schlaf verschaffe. Wenn man dagegen, wie gewöhnlich geschehe, die Füße gegen die Locomotive richte, so ströme das Blut aus dem Unterkörper nach dem Kopfe, verschleuche den Schlaf und bringe in vielen Fällen heftige Kopfschmerzen hervor. Dr. Dutten gründet diese Ansicht auf seine eigene Erfahrung, und auf die Erfahrung langjähriger Reisenden, welche die von ihm angegebene Regeln allgemein und längere Zeit beobachteten. Im Fall einer Collision würde der Kopf einem empfindlichen Stoß ausgesetzt sein, während die Füße mit ihren elastischen Sehnen viel weniger darunter leiden.

[Rüsten der Betten.] Gewöhnlich wird diesem wichtigen Erforderniß für die Gesundheit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine sorgsame Hausfrau sollte darauf sehen, daß alle Betten sogleich, nachdem sie verlassen sind, gelüftet werden. Die Unreinlichkeit, welche durch die unmerklichen Ausdünstungen dem menschlichen Körper entströmen, bestehen aus winzigen Atomen, welche von dem Bette eingesogen werden und nicht nur dieses ungesund machen, sondern auch die Luft des Zimmers für längere und kürzere Zeit verderben. Jede Person, die das Bett benutzt hat, sollte deshalb beim Aufstehen die Decke sogleich vollständig zurückschlagen, sowie dafür sorgen, daß die Fenster sobald als möglich geöffnet werden und wenigstens eine Stunde lang offen bleiben. Je früher Betten und Schlafzimmer gelüftet werden, desto günstiger ist die Wirkung dieser Maßregel.

[Reichsbund für Thierschutz.] Ein solcher ist in Bremen gegründet worden, besonders die Einwirkung auf die Jugend in's Auge faßt. Statuten existiren nicht, der Theilnehmer hat nur die unterchristliche Verpflichtung, „nie ein Thier zu quälen, sei es groß oder klein, und zu verhindern, wo und wie es angeht, daß Thiere von Anderen gequält werden.“ Prospekte u. sind von der „Centralstelle des Reichsbundes für Thierschutz“ in Bremen zu erhalten.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 7. Febr. 1883. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Bietsch; als Schöffen fungirten die Herren Hausbesitzer Schatz und Könnig und Kaufmann Töppler von hier.

Im Mai v. J. war der Stubenmaler Heinrich Bösch aus Herrschdorf beim Maler U. hier selbst als Gehilfe beschäftigt. Als solcher hatte er Renovationsarbeiten in der Papierfabrik zu Straupitz auszuführen, bei welcher Gelegenheit er einen Ring, der in einem Kästchen liegend, in einer Commode aufbewahrt wurde, sowie verschiedene goldene Knöpfe entwendete. Der Werth des gestohlenen Objects betrug ca. 100 Mk. Der Angeklagte gestand den Diebstahl zu, wollte jedoch die Gegenstände an der Erde gefunden haben, was jedoch vom Richter widerlegt wurde. Da Bösch gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Hehlerei ver-

büßt, wurde auf eine Zusatzstrafe von 3 Monat Gefängniß erkannt. Sehr oft geräth der Schmied August Büchel von hier wegen Ruhestörung zc. mit der Polizeibehörde in Conflict, was aus seinen vielen Vorstrafen hervorgeht. Auch am 11. December v. J. hatte er so lange in seiner Wohnung auf der Berndtengasse getobt und geklämt, bis polizeiliche Hilfe requirirt wurde. Als zwei Beamte in seiner Wohnung eintraten, empfing er dieselben mit Schimpfworten, schenkte denselben auch kein Gehör, als sie ihn zur Ruhe aufforderten. Es sollte nun zur Verhaftung geschritten werden, Büchel warf sich jedoch zu Boden und sah sich die Beamten veranlaßt, einen Dienstmann herbeizuholen, welcher den Exceßanten auf einem Karren fortbringen sollte. Erst hierdurch wurde Büchel, welcher stark angetrunken war, etwas zu Verstande gebracht und ging mit zum Polizeigefängniß, stieß aber fortwährend Beleidigungen gegen seine Begleiter aus. Büchel, schon wiederholt wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft, wurde wegen Beamtenebeidigung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliche Bauten.

IV.

Herstellung der Tennen.

Die Tenne wird entweder aus Bohlen, oder geschlagenem Lehm, oder aus Ache in Kalk hergestellt. Die Herstellung aus Bohlen ist verwerflich, da dieselben reißen und schwinden, somit Fugen entstehen, in welche die Körner hineinfallen. Bei Herstellung aus Lehm unterscheidet man trockene und nasse Lehntennen. Es erfordert pro Quadrat-Meter Tenne 0,47 cbm Lehm und 0,012 Tonne Theergalle. Bei der ersten Art von Tenne wird der Lehm ca. 45 cm hoch mit Spaten aufgetragen. Steine und Klumpen werden entfernt, darauf das Ganze mit dem Spaten abgeebnet und von einer Anzahl Leute festgetreten. Nun werden einige Bretter darauf gelegt und der Lehm mit großen Hölzern geschlagen, bis kein Schwißen mehr erfolgt.

Ueber das Schicksal unserer Auswanderer in Amerika bringen nur seltene, aber um so beherzigenswerthere Mittheilungen zu uns herüber. Ein Blatt in Bochum hat vor wenigen Tagen von einem der vielen aus jener Gegend ausgewanderten Bergleute einen Brief erhalten, welcher geeignet ist, allen Auswandererlustigen zur Warnung zu dienen. Es heißt in demselben:

„Es sind im Staate Pennsylvanien Hunderte von Arbeitern brotlos und würden solche (wie Schreiber des Briefes, ein Herr Joh. Blomberg aus Bochum, bezeugt) gerne nach Deutschland zurückkehren, hätten sie nur das nöthige Reisegeld. In Pittsburg laufen Hunderte deutscher Bergleute brotlos und Verzweiflung im Herzen herum, ohne Arbeit zu finden. Der Schreiber dieser Zeilen ist durch einen gewissen Bochumer, der vor einem Jahre auf Kosten seiner amerikanischen Verwandtschaft in Bochum eintraf, angebl. um seine Familie zu holen, in Wahrheit aber, um einige Hundert Bergleute in die abscheulichste Arbeitsnechtschaft zu führen, nach Amerika verlockt worden. Anfänglich verdienen wir statt der versprochenen 2 bis 3 Dollar (8 bis 12 Mk.) per Tag bei sehr schwerer Arbeit $1\frac{1}{2}$ Dollar = 6 Mk. per Tag. Als Kostgeld sind 20 Dollar = 80 Mk. per Monat zu bezahlen; „dabei müssen wir,“ so schreibt unser Gewährsmann, „in der Woche jeweils zwei Tage feiern, weil kein Absatz in Kohlen vorhanden ist. Alles ist überfüllt von Arbeitern, laßt Euch nicht verführen durch bezahlte Agenten, noch weniger durch Briefe, welche gewissenlose Arbeiter auf Bestellung der Agenten und Fabrikanten schreiben. Die meisten dieser Briefe sind Schwindel. Die Arbeitgeber sind nur bemüht, dumme, eselhafte Arbeiter anzulocken, um die Löhne noch mehr herunter zu drücken. Viele sind im pennsylvanier Kohlenrevier, welche in Westphalen Haus und Hof verkauft haben, um nun so arm zu sein wie Ijob. Alle diese ehemaligen wohlthätigen Arbeiter, die der größtenteils Schwindel über's Meer führte, wären glücklich, wieder in die liebe Heimath zurückkehren zu können.“ Unser Gewährsmann im Auftrage seiner Kameraden sagt, um die ganz andere Arbeit in Amerika zu charakterisiren, weiter: „Wir haben in Bochum 15 Jahre als tüchtige Kohlenhauer gearbeitet, aber hier zu Lande mußten wir erst wieder lernen, Kohlen zu hauen. Wenn wir mit den einheimischen Arbeitern Schritt halten wollen, müssen wir 2 bis 3 Stunden länger arbeiten. Ueberhaupt ist hier 10- bis 12stündige Arbeitszeit.“

Allmählich werden solche und ähnliche Zeugnisse wohl den Glauben erschüttern, daß Amerika ein Eldorado sei. Je mehr wir unsere Zustände durch die Wirtschafts-Gesetzgebung und Steuerreform verbessern, desto mehr werden die Arbeiter sich hüten, gewissenlosen Agenten zum Opfer zu fallen.

Bermischte Nachrichten.

— Ueber das Pracht-Album, welches zum Andenken an das Breslauer Kaiserfest der schlesischen Ritterschaft (während des letzten Kaiser-Manövers) hergestellt und dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Professor Döppler überreicht worden ist, wird jetzt aus Berlin Fol-

gendes berichtet: Das in Groß-Folio hergestellte Album ist in starkes, schwarzes Leder von schöner Narbe gebunden und reich mit Beschlägen in altdeutschem Styl geschmückt. Die Mitte des Deckels zeigt den schlesischen Adler. Das erste Blatt zeigt das Bild der Frau von Thielmann-Jacobsdorf, der Sprecherin und Darstellerin der „Silesia“, sowie das Bild eines Pagen derselben, des Erhard von Juncker. Hervorzuheben sind ferner die Porträts des Grafen von Hochberg als Albrecht Achilles und der Gräfin Udo zu Stolberg-Wernigerode, geb. von Arnim-Bohnenburg, als Fräulein v. Schmadow. Letztere Erscheinung ist so durchgeistigt von den hohen und edlen Empfindungen, welche in jener glorreichen Zeit der Erhebung unseres

Vaterlandes während der Freiheitskriege das Herz der Edelsten wie des ganzen Volkes bewegten, daß eine idealere Gestalt kaum geschaffen werden konnte. Dieselbe Dame wird auch bei dem nachträglichen Costümfest zur Feier der Silber-Hochzeit unseres Kronprinzen-Paares mitwirken und hier die Königin Elisabeth von England darstellen. Hervorragend sind die Bilder des Grafen Carl Carmer (Theodor Körner), des Herrn v. Ferin-Gesäß (General v. Blücher) und ganz besonders das überaus stimmungsvolle Bild, auf welchem Graf Hasso York von Wartenburg und Comtesse York von Wartenburg den Abschied eines Freiwilligen von seiner Schwester darstellen.

Eingekandt.

Für Kinder!

Der „Vote“ erzählt, daß die Anklage (er sagt natürlich „Denunciation“) des Herrn Landrath gegen dessen Redacteur von der Strafkammer (gez. Bassenge, Göring, Berg) abgelehnt sei und fügt wörtlich hinzu: „In unserem Interesse sowohl als in dem der von uns vertretenen Sache (!?) bedauern wir in diesem Falle, daß die Angelegenheit nicht zur öffentlichen Verhandlung kommt.“ (Sott, wie groß!)

Briefkasten.

Den Herren T. in Frbg., Kl. und St. hier, N. in W.-f. Für die Zusendung resp. Eingekandt in Bezug auf unsern Börsen- resp. Akademieartikel herzlichsten Dank. Abdruck nicht geeignet, sieht aus wie Selbstlob.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schlossermeister Hermann Leder gehörige Grundstück Nr. 96 Hirschberg ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäudewerth 426 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 5. April 1883,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im 1. Stock des Amtsgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 6. April 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 31. Januar 1883.

Königliches Amtsgericht I.

Tiefhartmannsdorf.

Gräfliche Forstverwaltung.

Montag den 12. Februar c., von

Vormittags 10 Uhr ab, sollen verschiedene

Nutz- und Brennholzer

im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung im Revier Kischenloch verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Das Holz ist Stellmachern sehr zu empfehlen.

Der Revierförster

Beer.

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Künftigen Freitag, als den 9. d. Mts.,

sollen früh 10 Uhr am Rothen Berge:

ca. 80 Schock hartes Gebundholz

(meist Birke)

meistbietend bei baariger Zahlung verkauft werden.

Sammelplatz am Rothen Berge.

Neufisch, den 2. Februar 1883.

H. Willenberg, Förster.

1000 Ctr.

Brennartoffeln werden zu kaufen gesucht. Off.

mit Preisangabe beliebe man an das Rittergut

Sprenberg, Ober-Kaufitz, zu senden.

ANSTALT

219 für

Färberei

und

Reini-

gung

von

Her ren-

und Damen-

Garderoben,

Sammeten,

Möbelstoffen,

Federn,

Handschuhen etc.

Annahmestelle: Anna Opitz, Leibbibliothek,

Markt Nr. 3.

Lebensversicherungsbank für Deutschland

in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59 750 Personen mit 415 900 000 Mark

Bankfonds ca. 108 500 000 „

Ausgezählte Versicherungssummen

seit Eröffnung bis 1. Januar 1883 ca. 140 000 000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienst-Cautionen gewährt. — Versicherten Militärpflichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sicher gestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre: 43%, im Jahre 1884 voraussichtlich: 44%.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43% Dividende beim Beitritt im Alter von

| | |
|--------------------------|--------------------------|
| 25 Jahren: 13 Mk. 50 Pf. | 45 Jahren: 22 Mk. 60 Pf. |
| 30 „ 15 „ — „ | 50 „ 27 „ — „ |
| 35 „ 16 „ 90 „ | 55 „ 32 „ 70 „ |
| 40 „ 19 „ 30 „ | 60 „ 40 „ 80 „ |

Vertreter: Keyl, Wilhelmstraße Nr. 63.

Weltpost-Cigarren,

100 Stück 6 Mark, ganz vorzügliche Qualität, nur bei Edmund Baerwaldt, Hirschberg i. Schles.

Sendungen nach Auswärts franco.

374

Ich bin Willens, meine sub Nr. 67 zu Erd-

mannsdorf sehr schön gelegene

Gärtnerstelle

mit 15 Morgen gutem Ackerlande zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition der „Post“ zu erfahren.

Als verheir. Wirtschaftsbeamter suche ich Stellung per Osiern oder Johannis, am liebsten unter dem Principat. Bin Mitte 30er Jahre und militärfrei; seit 18 Jahren beim Fach, habe bereits selbständig gewirtschaftet. In Behandlung schw. und leicht. Bodens, Rübenbau, Zucht- und Mastviehwirtschaft, sowie Ziegeleibetrieb firm, stehen mir gute Zeugn. u. Empf. zur Seite. Amtsgef. geführt. Frau kann Viehwirtschaft. führen. Cautio nach Uebereink. Auf Gehalt sehe weniger, als auf dauernde Stell. Gest. Off. Hrn. Hirschenzfel, Landeshut i. Schl.

Ein junger Gärtnergehilfe,

tüchtig in seinem Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung, am liebsten herrschaftl. Briefe bittet man unter N. N. 130 Volkenhain postlagernd niedergulegen.

1 Buchbindergehilfen

sucht 560 J. Hübner, Warmbrunn.

Für mein Specerei- und Eisengeschäft suche ich einen tüchtigen jungen Mann (Christ) für bald oder 1. April c.

Liebertal, Reg.-Bez. Riegnitz.

August Kindler.

Ginen Vogt

mit wenig Familie und guten Zeugnissen sucht zum baldigen Antritt das Dominium Ober-Deutsch-Ostig bei Görlitz.

662

Ginen Lehrling

nimmt an F. Schulze, Schmiedemeister, 567 Alt-Lauban.

Zum 1. April d. J. suche ich ein kluges,

kräftiges und ordentliches

Hausmädchen,

evangel. Confession, welches das Aufräumen der Zimmer, die Wäsche und alle Handarbeiten gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Vornitz bei Schidau in Schlesien. 561

Frau E. von Küster.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit der Land- und Hauswirtschaft.

Gefl. Offerten erbeten unter C. W. post-

lagernd Aynau bei Schweidnitz. 56

Ein Dienstmädchen,

welches im Kochen nicht ganz unerfahren, sucht zum 1. April Frau A. Malbrich, 657 Wigandsthal.

Zum 1. April d. J. suche ich ein

Mädchen

für Alles. Verlangt wird hauptsächlich Fertigkeit im Kochen und im Besorgen der Wäsche.

Frau Amtsdirektor von Gersdorff,

Schmiedeberg.

Ein Dienstmädchen,

gesund, kräftig, von angenehmem Wesen, vertraut mit Küche und Wäsche, gut empfohlen, sucht zum 1. April zu engagiren

Frau Secretair Tichy,

Warmbrunn, „Langes Haus“.

Berliner Börse vom 6. Februar 1883.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | |
|---|--------------|----------------------------------|--------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 20 Fres.-Stücke | 16,22 | Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115 | 4 1/2 109,00 |
| Imperials | — | do. do. rückz. 100 | 4 1/2 97,90 |
| Deferr. Banknoten 100 Fl. | 170,80 | Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent. | 4 1/2 101,20 |
| Russische do. 100 Ro. | 202,20 | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 103,20 |
| | | do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 107,10 |
| | | do. do. | 4 98,40 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | | |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 101,70 | | |
| Preuß. Conf. Anleihe | 4 1/2 103,90 | | |
| do. do. | 4 101,70 | | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 98,20 | | |
| Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 | 4 1/2 102,90 | | |
| do. do. diverse | 4 101,00 | | |
| do. do. do. | 3 1/2 96,00 | | |
| Berliner Pfandbriefe | 5 108,70 | | |
| do. do. | 4 1/2 104,20 | | |
| Pommersche Pfandbriefe | 3 1/2 92,00 | | |
| Pommersche, neue do. | 4 100,70 | | |
| Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe | 3 1/2 — | | |
| do. landschaftl. A. do. | 4 101,30 | | |
| do. do. C. II. do. | 4 1/2 101,30 | | |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 100,80 | | |
| Pommersche do. | 4 100,80 | | |
| Preussische Rentenbriefe | 4 100,80 | | |
| Schlesische do. | 4 100,90 | | |
| Sächsische Staats-Rente | 3 81,10 | | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 — | | |
| Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | | | |
| Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz. | 5 107,90 | | |
| do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 103,20 | | |
| do. do. rückz. 110 | 4 94,50 | | |
| Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110 | 5 111,60 | | |
| do. do. III. rückz. 100 1882 | 5 100,90 | | |
| do. do. V. VI. rückz. 100 1886 | 5 103,70 | | |
| Bank-Actien. | | | |
| Breslauer Disconto-Bank | 5 91,20 | | |
| do. Wechsel-Bank | 6 101,00 | | |
| Niederlausitzer Bank | 4 1/2 92,00 | | |
| Norddeutsche Bank | 0 1/2 157,20 | | |
| Oberlausitzer Bank | 6 102,50 | | |
| Deferr. Credit-Actien | 0,94 519,50 | | |
| Pommersche Hypotheken-Bank | 0 41,40 | | |
| Pommersche Provinzial-Bank | 7 1/2 119,70 | | |
| Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 6 108,60 | | |
| Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. | 8 123,50 | | |
| Preussische Hypotheken-Act.-Bank | 4 1/2 83,00 | | |
| Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt. | 3 88,00 | | |
| Reichsbank | 6 147,50 | | |
| Sächsische Bank | 5 120,60 | | |
| Schlesischer Bankverein | 6 110,90 | | |
| Industrie-Actien. | | | |
| Erdmannsdorfer Spinnerei | 0 46,00 | | |
| Breslauer Pferdebahn | 6 117,00 | | |
| Berliner Pferdebahn (große) | 9 184,00 | | |
| Schlesische Leinen-Ind. Krauska | 5 102,90 | | |
| Schlesische Feuerversicherung | 14 950,00 | | |
| Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. | | | |
| Privat-Discount 2 1/4%. | | | |